

FRI GI SINGA

ZEITSCHRIFT FÜR GESCHICHTE
UND HEIMATPFLEGE
IN STADT UND LANDKREIS FREISING



HEFT 1 FRÜHJAHR 2024

FREISINGER KORBINIANSLINDE

Entstehen und Vergehen eines sagenhaften Baumes

ENERGIEWENDE VOR 100 JAHREN

Der Mittlere-Isar-Kanal und das Kraftwerk Pfrombach bei Moosburg

1250 JAHRE ECHING

Überblick zur vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung



GRUSSWORT

Im Frühjahr 1924 waren die Krisenjahre nach dem Ersten Weltkrieg überwunden und Freising bereitete sich auf ein festliches Jubiläum vor. Der heilige Korbinian soll nämlich 724 auf Geheiß des Papstes nach Freising gekommen sein, um dort die Voraussetzungen für die Gründung eines Bistums zu schaffen. Dieses 1200 Jahre zurückliegende Ereignis wollte man mit Festgottesdiensten, Vorträgen, Konzerten, Theateraufführungen und einer großen Prozession gebührend feiern. Die allgemeine Feststimmung nutzend, trat eine Gruppe von Historikern und Heimatforschern um den Gymnasiallehrer Rudolf Birkner an die Öffentlichkeit und präsentierte ein neues historisches Fachblatt. „Frigisinga“ hießen die Beiträge zur Heimat- und Volkskunde, die ab Mai 1924 als Beilage mit dem Freisinger Tagblatt erschienen.

2024, also genau hundert Jahre später, feiern wir „1300 Jahre Korbinian in Freising“ als Stadt- und Diözesanfest mit einem bunten, abwechslungsreichen Programm. Und wieder hat „Frigisinga“ Premiere; nun aber als wissenschaftliche Zeitschrift für Geschichte und Heimatpflege, die Stadt und Landkreis Freising gemeinsam herausgeben. Die Idee für dieses Projekt geht auf Stadthistoriker Florian Notter und Kreisheimatpfleger Bernd Feiler

zurück. Beide tragen im Auftrag von Stadt und Landkreis die redaktionelle Verantwortung für die Zeitschrift. Namhafte Autoren aus der Region haben für dieses erste Heft von „Frigisinga“ wissenschaftlich fundierte Beiträge geliefert.

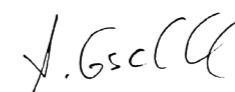
Ihre Arbeit kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Denn Geschichte begegnet uns ständig: in Bauwerken und Denkmälern, in Erzählungen älterer Menschen, in Zeitungsartikeln und Ausstellungen, in Literatur und Filmen, sogar in der Werbung. Die Auseinandersetzung mit historischen Zusammenhängen ermöglicht Orientierung in einer immer komplexer werdenden Welt.

Bereits im Jahr 2018 wurde dem Landkreis Freising und damit auch der Großen Kreisstadt Freising vom Bayerischen Kultusministerium das Siegel „Bildungsregion in Bayern“ verliehen. Wir sehen diese Auszeichnung als Auftrag. Stadt und Landkreis haben deshalb mit „Frigisinga“ ein Medium der geschichtlichen und kulturellen Bildung geschaffen, das möglichst viele Bürgerinnen und Bürger unseres Landkreises ansprechen und anregen soll.

Wir wünschen den Autoren wie der Redaktion von „Frigisinga“ viel Erfolg und zahlreiche Leser!



Helmut Petz
Landrat des Landkreises Freising



Tobias Eschenbacher
Oberbürgermeister der Stadt Freising

EDITORIAL

Verehrte Leserinnen und Leser,

genau hundert Jahre nach der ersten und 21 Jahre nach ihrer letzten Ausgabe erscheint wieder „Frigisinga“. Vielleicht erinnern Sie sich noch an das Blatt gleichen Namens, das in unregelmäßigen Abständen bis 2003 als Beilage des „Freisinger Tagblatts“ ediert wurde. Die alte „Frigisinga“ bestach durch ein breites Themenspektrum, ihr markanter Titelkopf mit Stadtmauer und Toren fiel sofort ins Auge.

Die Wiederverwendung des Titels „Frigisinga“, die vom ältesten bekannten lateinischen Stadtnamen Freising herrührt, schlägt eine Brücke vom historischen Blatt hin zur vorliegenden Zeitschrift. „Frigisinga“ steht nach wie vor für historiografische Vielfalt, qualitätsvolle literarische Darstellung und wissenschaftliche Solidität. Die neue Zeitschrift ist allerdings nicht als Fortführung der früheren Zeitungsbeilage gedacht. Sie unterscheidet sich von ihrer Vorgängerin sowohl inhaltlich als auch formal.

Die neue „Frigisinga“ ist als geschichtswissenschaftliche Zeitschrift konzipiert. In zwei Heften pro Jahr präsentieren Historiker, Kunstgeschichtler und Architekturoxperten, Archäologen, Archivare und Heimatforscher ihre Forschungsergebnisse. Als Fachorgan und Informationsschrift richtet

sich „Frigisinga“ nicht nur an Experten, sondern an alle, die sich für Geschichte interessieren. Eine präzise Sprache, eine angemessene Beitragslänge und eine anschauliche grafische Gestaltung mit zahlreichen Abbildungen soll die Zeitschrift für Leserinnen und Leser attraktiv machen und Interesse wecken. „Frigisinga“ will als lokal- und regionalgeschichtliche Zeitschrift ein weites Spektrum abdecken. Die klassischen Teildisziplinen Politik-, Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte finden in dem Heft genauso ihren Platz wie kultur-, alltags- oder umweltgeschichtliche Themen. Die Aufsätze konzentrieren sich dabei stets auf den Landkreis Freising und dessen Gemeinden, ohne dabei einen weiteren Kontext aus den Augen zu verlieren.

Die „Frigisinga“ ist in verschiedene Teilbereiche gegliedert: Zwei jeweils doppelseitige Rubriken stimmen auf die Stadt- und Landkreisgeschichte ein. Die erste nennt sich „Topographie“; sie leitet den Blick hinaus in die Region. Dort finden sich nämlich zahlreiche kulturhistorische Spuren, denen wir nachgehen wollen.

Die zweite Rubrik heißt „Ausgepackt“; sie richtet den Blick nach innen, in die Gedächtnisinstitutionen von Stadt und Landkreis, sprich in die Archive, Bibliotheken, Museen und deren Magazine und Depots. Vorgestellt wird jeweils ein historisch bedeutendes Dokument oder Objekt.

Die Fachaufsätze bilden in einem dritten Abschnitt den Kern der Zeitschrift, sie nehmen den größten Raum ein. Pro Ausgabe sind sechs bis acht Beiträge geplant (das erste Heft bleibt mit seinen zehn Beiträgen eine Ausnahme).

Der Abschnitt „Porträt“ widmet sich Personen, die sich im Bereich der Geschichte und Heimatpflege um Stadt und Landkreis Freising verdient gemacht haben. Die letzte Rubrik des „Frigisinga“-Heftes bilden Kurznachrichten, die über Personalien, wichtige Termine und neue Publikationen zur Stadt- und Landkreisgeschichte informiert. Letztere werden nur knapp referiert, aber nicht rezensiert.

Die Zeitschrift eröffnet der Lokal- und Regionalgeschichte im Landkreis Freising die Möglichkeit, erforshtes historisches Wissen zu fixieren und zu verbreiten. „Frigisinga“ bietet als Druckschrift für die Mehrzahl der 24 Landkreisgemeinden und deren Ortschaften eine neue analoge Kommunikationsplattform zu historischen Themen. Die „Frigisinga“ wirkt – so unsere Hoffnung – als Katalysator für die wissenschaftliche Geschichtsforschung im Landkreis Freising. Denn vieles in Städten, Märkten und Dörfern blieb bislang unerforscht, die Zahl der Desiderate ist entsprechend hoch. Als geschichtswissenschaftliche Regionalschrift will „Frigisinga“ Forschungsergebnisse der Lokalgeschichte präsentieren, die im Kleinen komplexere historische Prozesse exakt widerspiegeln. Ortsgeschichte vollzieht sich nämlich nicht hermetisch, sondern in einem größeren Kontext. Lokal- und regionalgeschichtliche Themen sind letztendlich die Bausteine einer landesweiten, nationalen oder europäischen Geschichte.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Verantwortlichen der heimatkundlichen Zeitschrift „Amperland“ für die langjährige fruchtbare Zusammenarbeit bedanken. Das Blatt leistete seit

1965 als Vierteljahresschrift auch für den Landkreis Freising immer wieder wertvolle Dienste. Im Jahr 2022 beschlossen die Stadt und der Landkreis Freising als Träger des „Amperland“ auszuscheiden. Weite Teile des Landkreises und auch die Kreisstadt Freising konnten sich mit der Region Amperland nicht identifizieren, die Abonnentenzahlen blieben dementsprechend auf einem niedrigen Niveau. Darüber hinaus stellten viele Stimmen einen Verbleib in der Trägergemeinschaft infrage. Dies waren die Impulse zur Entwicklung des Projektes „Frigisinga“.

Wir hoffen, die Beiträge der Zeitschrift finden Ihr Interesse – in dieser wie in künftigen Ausgaben. Wenn es aus Ihrer Sicht etwas zu verbessern gibt, freuen wir uns auf Ihre Rückmeldung. Bitte teilen Sie uns auch mit, wenn Sie Fehler entdecken oder Inhalte ergänzen wollen. Schließlich laden wir Sie herzlich ein, eigene Beiträge beizusteuern.

Viel Freude mit der neuen Zeitschrift!



Dr. Bernd Feiler
Kreisheimatpfleger, Landkreis Freising



Florian Notter M.A., M.A.
Stadthistoriker, Große Kreisstadt Freising

8 Topographie

10 Ausgepackt...

— **FACHBEITRÄGE**

FLORIAN NOTTER

14 Frigisinga

Annäherung an ein regionalgeschichtliches Blatt

ERNST KELLER

26 Die Bockerlbahn
Massenhausen-Neufahrn

Schmalspur- und Industriebahn von 1905 bis 1958

RUDOLF GOERGE

32 Die Freisinger Korbinianslinde

Entstehen und Vergehen eines sagenhaften Baumes

DOMINIK REITHER

46 Energiewende in Bayern
vor 100 Jahren

Der Mittlere-Isar-Kanal und das Kraftwerk
Pfrombach bei Moosburg

MARTINA PARINGER

60 Die Überquerung der Isar
bei Grüneck

Neue Quellen aus den Gemeindearchiven
Hallbergmoos und Neufahrn

BERND FEILER

70 Vom Fürstensaal zum
Sitzungssaal

Zur historischen Bedeutung eines Prunkraumes in der
ehemaligen Prämonstratenser-Abtei Neustift bei Freising

Korbinianslinde Seite 32



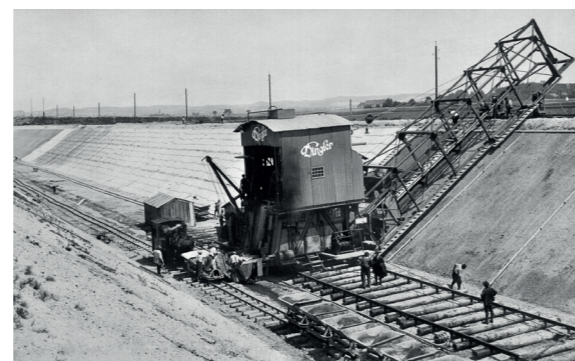
Thanner Kirche Seite 90



Ausflugsgaststätten Seite 106



Der Mittlere-Isar-Kanal Seite 46



Fürstensaal Seite 70



Porträt Seite 132



ISABELLA HÖDL-NOTTER

90 Than ain Dorffl, darinne drey
Hoff unnd drey Soldenn

Zur Geschichte Thanns im Spiegel des Haager
Hofmarksarchivs

GUIDO HOYER

98 Die „Gleichschaltung“ des
Freisinger Stadtrats

im April 1933

HERMANN BIENEN

106 Isarlust und Glöckerlalm

Ehemalige Ausflugsgaststätten im Freisinger Umland

LISA BAUER UND DELIA HURKA

116 1250 Jahre Eching:

Ein Überblick zur vor- und frühgeschichtlichen
Besiedlung des Gemeindegebietes

— **WEITERES**

132 Interview mit Heimatforscher
Adolf Widmann

136 Kurznachrichten

143 Neue Publikationen in Stadt
und Landkreis

144 Termine

145 Abonnement

146 Impressum

TOPOGRAPHIE

In Freising gibt es zwei Orte, die mit der Vita des hl. Korbinian konkret verbunden sind:

Seine Grabstätte im Dom sowie die Korbiniansquelle am Südhang des Weihenstephaner Bergs. In Bischof Arbeos „Vita Corbiniani“ ist der Quelle eine eigene Erzählung gewidmet: Auf der Suche nach einer nahegelegenen Möglichkeit der Wasserversorgung für seine kleine geistliche Gemeinschaft auf dem Berg habe Korbinian ein Gebet verrichtet, daraufhin seinen Spazierstock in den Südhang gestoßen – und schließlich eine Quelle erweckt. Die spirituelle Verbindung mit Korbinian machte die Quelle zu einem bedeutenden Ort der Verehrung des Heiligen. Über Jahrhunderte hinweg war sie ein beliebtes Ziel von Pilgern aus Nah und Fern.

Die Quelle wurde mehrfach mit Kapellen überbaut, zuletzt in den Jahren 1718 bis 1720 durch die Brüder Cosmas Damian und Egid Quirin Asam. Die prachtvoll ausgestattete Korbinianskapelle erhob sich über einem kreisrunden Grundriss, eine Kuppel schloss sie nach oben hin ab. Im Zuge der Säkularisation des Klosters Weihenstephan 1803 wurde die Kapelle abgebrochen. Aufgrund ihrer Hangstützfunktion blieb ein Teil der Mauern stehen. (Foto: Copter Company, Freising).

Florian Notter



VON
RUDOLF GOERGE

DIE FREISINGER KORBINIANSLINDE

Entstehen und Vergehen eines sagenhaften Baumes

Die Linde und die Eiche gehörten zu den beliebtesten Bäumen in Deutschland. So dichtete Heinrich Heine (1797-1856) in seinen „Nachtgedanken“ (1846):

*Deutschland hat ewigen Bestand,
Es ist ein kerngesundes Land;
Mit seinen Eichen, seinen Linden
Werd ich es immer wiederfinden.*

Die Linde war aus dem Volksleben und der Kulturgeschichte nicht wegzudenken.¹ In Mitteleuropa sind hauptsächlich zwei Arten von Linden heimisch: die Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*) und die Winterlinde (*tilia cordata*).² Flur- und Ortsnamen (z.B. Lindau, Weihenlinden), weisen auf Lindenbäume hin.³ Ähnlich ist es mit Vornamen (z.B. Dietlinde, Gerlinde) und Familiennamen (z.B. Linde, Lindner).⁴ Auch in Ortswappen (z.B. Frauenthemsee, Lindau) und Familienwappen finden wir Zweige und Blätter der Linde.⁵ In der Volksmedizin findet die Linde seit Jahrhunderten Verwendung, ebenso bei magischen Praktiken.⁶

Die Linde im Volksleben

Es gibt Dorf-, Friedhofs-, Gerichts- und Tanzlinden. Seit der Antike wird das Holz der Linde gerne zum Schnitzen von Gegenständen und Figuren verwen-

det, da es weich und leicht zu bearbeiten ist. Im Mittelpunkt einer nicht unbedeutenden Anzahl von Märchen, Mythen, Sagen und Legenden steht eine Linde.⁷ Schier unermesslich ist die Anzahl an Wallfahrtsorten, die mit Bäumen, vor allem mit Linden, in Zusammenhang stehen.⁸ Viele dieser Gnadenstätten sind mit der heiligen Maria verbunden.⁹

Die Linde in Lied und Dichtung

Seit dem Mittelalter wird die Linde in Volksliedern besungen, wegen der herzförmigen Blätter zumeist in Zusammenhang mit Liebesfreud' und Liebesleid. In der Liedersammlung „Carmina Burana“ (um 1220/1250) wird in dem lateinisch-mittelhochdeutschen Mischgedicht *Ich was ein chint so wolgetan, / Virgo dum florebam* geschildert, wie einem Mädchen unter einem Lindenbaum Gewalt angetan wird.¹⁰ Ganz anders geartet ist das Liebeslied des Minnesängers Walther von der Vogelweide (um 1170-1228/30) *Under der linden an der heide, dâ unser zweier bette was*.¹¹

Viele Volkslieder des 15. bis 17. Jahrhunderts handeln von Liebe und Linde.¹² Weite Verbreitung fanden diese Lieder durch die Wandervogelbewegung im frühen 20. Jahrhundert.¹³ Das bekannteste Lindenbaum-Lied stammt wohl von Wilhelm Müller, genannt „Griechen-Müller“ (1794-1827)¹⁴, das Franz Schubert (1797-1828) 1827 genial vertont hat

Abb. 1: Blick vom Veitsberg auf den Weihenstephaner Berg: Im Vordergrund ist die Linde zu sehen, dahinter spitzt die Klosterkirche von Weihenstephan hervor. Aquarellierte Federzeichnung, 1802, wohl von Stephan von Stengel (Diözesanbibliothek München-Freising, Sammlung Sellier, Nr. 3)

VON
DOMINIK REITHER

ENERGIEWENDE IN BAYERN VOR 100 JAHREN

Der Mittlere-Isar-Kanal und das Kraftwerk Pfrombach bei Moosburg

Schon vor 100 Jahren waren Energieknappheit und der Einsatz von Strom wichtige Themen in Bayern. Die Nutzung der Elektrizität weitete sich in vielen Bereichen massiv aus. Strom wurde zum Symbol des Fortschritts schlechthin. Damit kam jedoch auch die Frage auf, wie die elektrische Energie beschafft werden sollte. Schon damals setzte man auf Wasserkraft und versuchte so, den gestiegenen Strombedarf zu decken und gleichzeitig Kohle als Energieträger zu ersetzen. Innerhalb weniger Jahre verwirklichten staatliche Unternehmen mehrere Großprojekte zur Stromerzeugung und errichteten Wasserkraftwerke an Bayerns Flüssen. Der größte Wasserkraftkomplex entstand ab 1919 im Bereich der Mittleren Isar zwischen München und Landshut mit einem Schwerpunkt um Moosburg.

Die Elektrifizierung Bayerns in den 1920er Jahren

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte die Nutzung des elektrischen Stromes in Bayern eingesetzt, allerdings nur in begrenztem Umfang. Als während des Ersten Weltkriegs im Zuge der englischen Seeblockade Petroleum in Deutschland knapp wurde, gab es Überlegungen, Strom flächendeckend zur Beleuchtung einzusetzen, vor allem

auf dem Land, wo viele Orte bisher noch keinen Zugang zu Elektrizität hatten. So forderte der Freisinger Bezirksamtmann Rudolf Gschwendner (amt. 1900-1923) die Gemeinden in seinem Bezirk auf, sich an das Netz der Amperwerke anschließen zu lassen. Unabhängig von der Frage der Kapazitäten der Kraftwerke stellten die hohen Kosten für die Leitungen ein erhebliches Problem vor allem für kleinere Gemeinden dar.¹ Die Schwierigkeiten bei der Kohleversorgung während des Ersten Weltkriegs steigerten die Nachfrage nach Strom zusätzlich, es herrsche ein wahrer Heißhunger nach Strom, erklärte ein Abgeordneter im Juni 1918.²

Nachdem der Erste Weltkrieg die Entwicklung zunächst gebremst hatte, begann Anfang der 1920er Jahre die Phase der flächendeckenden Elektrifizierung Bayerns. Verfügten 1921 lediglich 48 % der bayerischen Haushalte und ein Drittel der Ortschaften über einen Stromanschluss, hatten 1929 in fünf bayerischen Regierungsbezirken (inklusive der bayerischen Pfalz) 97 bis 99 % der Einwohner Zugang zu elektrischem Strom. In Oberbayern betrug die Quote immerhin noch 93 %, lediglich Niederbayern und die Oberpfalz waren abgeschlagen, obwohl auch hier 63 % beziehungsweise 77 % erreicht wurden. In den 60 größten bayerischen Städten hatten alle Einwohner die Möglichkeit, Strom zu nutzen.³

Abb. 1: Das Kraftwerk Pfrombach nach seiner Fertigstellung (Archiv Karl A. Bauer, 15-99-0006).

VON
BERND FEILER

VOM FÜRSTENSAAL ZUM SITZUNGSSAAL

Zur historischen Bedeutung eines Prunkraumes in der
ehemaligen Prämonstratenser-Abtei Neustift bei Freising

Amtsgebäude und Baudenkmal

Im Freistaat Bayern sind von insgesamt 71 Landratsämtern 19 Kreisverwaltungen ganz oder teilweise in geschichtsträchtigen Baudenkmalern untergebracht. Ehemalige Residenzen, Patrizierhäuser oder historische Amtshäuser werden von den Behörden als Dienstgebäude genutzt. Die Landratsämter von Kitzingen, Lindau, München und Freising haben sich in alten Klostergebäuden eingerichtet. Seit 1985 dienen der von einem unbekanntem Baumeister errichtete barocke Konventbau des früheren Prämonstratenserklusters Neustift und die Reste der einstigen Klosterökonomie dem Landkreis Freising als Amtsgebäude.

Beide Gebäulichkeiten haben eine abwechslungsreiche Nutzungsgeschichte hinter sich: Das vierflügelige, wohl im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts errichtete Konventgebäude des Prämonstratenserklusters Neustift wurde nach dessen Aufhebung im Jahr 1803 Teil einer Kaserne. Die Soldatenunterkünfte und die Verwaltung der neuen Garnison Neustift fanden hier ihren Platz. Der weitläufige klösterliche Ökonomietrakt

aus dem Jahr 1779 bot sich als Stallgebäude für die Pferde des kurfürstlichen Chevaulegerregiments „Graf Fugger“ an. Der Reiterverband war im Mai 1803 von Landshut nach Freising verlegt worden.

Nach über hundert Jahren militärischer Nutzung verließen 1905 mit dem 3. Feldartillerieregiment die Soldaten die alten Klostergebäude in Neustift. Die Geschichte der Garnisonstadt

Abb. 1: Ehem. Fürstensaal des Prämonstratenserklusters Neustift. Heute großer Sitzungssaal des Landratsamtes Freising (Foto: Rainer Lehmann).



VON
HERMANN BIENEN

ISARLUST UND GLÖCKERLALM

Ehemalige Ausflugsgaststätten im Freisinger Umland

Unterm 21. Mai 1826 konnte man im Freysinger Wochenblatt lesen, dass es im Schloss Birkeneck, dem früheren Jagdschloss der Freisinger Fürstbischöfe, eine Bierschenke gab, die von einer Helena Beck betrieben wurde.¹ Der damalige Besitzer, Theodor Freiherr von Hallberg-Broich (1768-1862)², den man vor allem als Gründer von Hallbergmoos kennt, stellte dazu Erdgeschossräume und den im ersten Obergeschoss gelegenen großen Saal zur Verfügung. Bereits am 16. Juli gab es eine Tanzmusik auf Birkeneck.³ Offensichtlich war der Schenke aber kein besonderer Erfolg beschieden, denn schon im August 1826 wurde sie wieder aufgegeben.⁴

Drei Jahre später startete Freiherr von Hallberg einen neuen Versuch. Mit einer Annonce im Wochenblatt vom 28. Juni 1829 hoffte er, insbesondere Freisingerinnen und Freisinger nach Birkeneck zu locken:

Alle Menschen sind höflichst eingeladen, die hiesigen Spaziergänge nach Gefallen zu benützen, auch Gesellschaften, welche hier Ball geben wollen, können dazu das große Zimmer im Schloß oder nach ihrem Willen die Zimmer der neuen Häuser gebrauchen, und da sich noch Niemand gefunden, um die Wirthschaft zu pachten, so muß ich bitten, die Erfri-schungen mitzubringen.⁵

Die Anzeige rief sogleich den Freisinger Freischützwirt Lorenz Maier⁶ auf den Plan. Schon in der darauffolgenden Ausgabe des Wochenblattes kündigte er unter seiner Bewirtung für Sonntag, 5. Juli, einen Ball und für Montag, 6. Juli, ein Diner an.⁷



Abb. 1: Hauptgebäude der Freisinger Ausflugsgaststätte „Geflügelhof“; Fotografie um 1930 (Stadtarchiv Freising, Fotosammlung).

Nach der schweren Erkrankung von Wolfgang Grammel, übernahm ich 2010 für zwei Jahre kommissarisch die Leitung des Stadtarchivs und traf in dieser Zeit die Entscheidung, entgegen der seinerzeitigen Empfehlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (FAUST), mit ACTApro eine spezielle, zeitgemäße Archiv-Software einzuführen. Mittlerweile wird diese auch bei den Staatlichen Archiven Bayerns eingesetzt.

Nach 33 Jahren bei der Stadt Freising wechselte ich zum 1. September 2023 zur Stadt Moosburg und übernahm dort die Leitung des Stadtarchivs von Wilhelm Ellböck, der in seinen verdienten Ruhestand ging. Seit vorigem November arbeitet auch das Stadtarchiv Moosburg mit ACTApro.

Neue Gemeindecarchivarin in Neufahrn: Dr. Carolin Weichselgartner

Dr. Carolin Weichselgartner ist seit dem 1. Oktober 2022 im Gemeindecarchiv Neufahrn bei Freising in Teilzeit tätig. Die gebürtige Münchnerin studierte Geschichte, Germanistik und Historische Hilfswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität und promovierte im Anschluss daran über das Angerkloster und seine Beziehungen zur Stadt München im Mittelalter. Zwei Praktika in Archiven währenddessen weckten in ihr den Wunsch, Archivarin zu werden. Fast ein Jahr lang verzeichnete sie festangestellt das Pfarrarchiv München-Perlach. Danach arbeitete sie zunächst freiberuflich: Bei den Kriegs- und Einmarschberichten des Erzbistums München und Freising bearbeitete sie fünf Dekanate. Bei der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge AG verzeichnete Carolin Weichselgartner den Altaktenbestand, im Rahmen eines EU-Projektes im Landkreis Mühldorf erarbeitete sie eine

große Ausstellung und in der Gemeinde Planegg betreute sie ein Chronikprojekt wissenschaftlich. Von 2007 bis September 2022 arbeitete sie festangestellt in Vollzeit im Provinzarchiv der Kapuziner, zuerst in München, dann in Altötting. Von 2010 bis

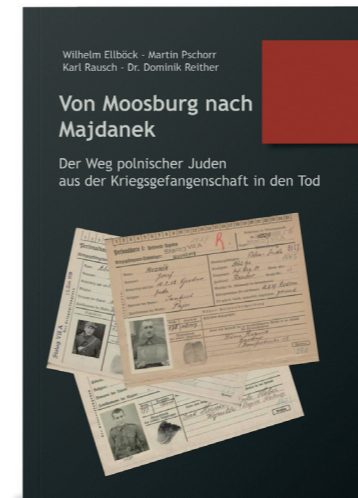


Dr. Carolin Weichselgartner ist seit 1. Oktober 2022 die neue Gemeindecarchivarin in Neufahrn (Foto: Foto Strauß, Altötting).

2012 nahm sie am Kurs für den höheren Dienst an der Bayerischen Archivschule als Gast teil. Seit 1. Oktober 2023 ist sie zudem im Provinzarchiv der Barmherzigen Brüder in München-Nymphenburg in Teilzeit tätig. Während ihrer beruflichen Laufbahn konnte sie immer wieder Ausstellungen konzipieren und Aufsätze publizieren, zuletzt über das Archiv der Deutschen Kapuzinerprovinz in der „Archivalischen Zeitschrift“. Forschungsschwerpunkte sind bisher Kirchen-, Klöster- bzw. Ordensgeschichte.

Martina Paringer

NEUE PUBLIKATIONEN



VON MOOSBURG NACH MAJDANEK.

Der Weg polnischer Juden aus der Kriegsgefangenschaft in den Tod

von Wilhelm Ellböck, Martin Pschorr, Karl Rausch, Dr. Dominik Reither
Verlag BoD – Books on Demand, Norderstedt 2022; 413 Seiten

Jüdische Soldaten in deutschem Gewahrsam befanden sich permanent im Spannungsfeld zwischen dem geschützten Status als Kriegsgefangene, den die Genfer Konvention ihnen bot, und der völligen Rechtslosigkeit als Juden im nationalsozialistischen Machtbereich. So war das Kriegsgefangenenlager Stalag VII A (Moosburg) für 300 polnisch-jüdische Soldaten eine Station auf ihrer Odyssee von den Schlachtfeldern Polens in den Tod im Vernichtungslager Majdanek. Nur

ein jüdisch-polnischer Gefangener überlebte und trat 1961 als Zeuge im Prozess gegen Adolf Eichmann auf. Das Buch zeichnet diesen Weg nach und stellt mittels der von der Wehrmacht angelegten Karteikarten die 301 polnisch-jüdischen Kriegsgefangenen vor.

Das Buch, das bereits in einer 2. Auflage (2023) vorliegt, ist im Buchhandel erhältlich; Preis: 50,99 Euro.



THANN. Eine Ortsgeschichte

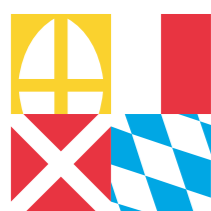
von Isabella Hödl-Notter, hg. von der Gemeinde Zolling, Zolling 2023; 193 Seiten

In diesem Buch wird die Geschichte des kleinen Dorfes Thann in der Gemeinde Zolling erzählt – von den ersten Siedlungsspuren, seiner Hofmarkszugehörigkeit unter verschiedenen Adelsfamilien bis hin zu den Auswirkungen des Strukturwandels im ausgehenden 20. Jahrhundert. Die Ortsgeschichte von Thann gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil wird die Geschichte in chronologischer Form bis in die 1980er Jahre behandelt; im zweiten Teil findet sich eine Besitzgeschichte der Thanner Anwesen für das 19. Jahrhun-

dert, mit einer Einführung zur bäuerlichen Bau- und Wohnkultur. Grundlage für die neue Ortsgeschichte sind zahlreiche Quellen aus unterschiedlichen Archiven. Die Fotografien, die das Buch in großer Zahl beinhaltet, gehen auf Sammlungen von Thanner Familien zurück; sie wurden von Elisabeth Obermeier, Zolling, zusammengestellt.

Die Publikation, die im Dezember 2023 anlässlich der Feier der 1000-jährigen Ersterwähnung Thanns 2024 öffentlich vorgestellt wurde, ist erhältlich bei der Gemeinde Zolling zu 28,- Euro; ein Versand ist möglich (rathaus@vg-zolling.de).

TERMINE



1300 Jahre Korbinian in Freising 2024

PROGRAMMHÖHEPUNKTE

Bayerische Landesausstellung „Tassilo, Korbinian und der Bär“

7. Mai - 3. November 2024

Diözesanmuseum Freising, Domberg 21

Nähere Informationen: www.hdbg.de

Ausstellung „landschaft.bild.wandel - Valentin Gappnigg neu entdeckt“

16. Mai - 14. Juli 2024,

Pop-up-Store „Korbinian 2024“

Asamgebäude, Marienplatz 7

Eröffnung des Asamgebäudes einschl. des Stadtmuseums

Sommer 2024

(genaue Termine werden noch bekannt gegeben)

Asamgebäude, Marienplatz 7

Nähere Informationen: www.freising.de

„Lange Nacht der Stadtgeschichte“

26. Juli 2024, Innenstadt

Nähere Informationen ab Juni 2024:

www.tourismus.freising.de

Großer Jubiläumsfestzug

15. September 2024, 14 Uhr, Innenstadt

Nähere Informationen: www.korbinian2024.de

2 X VITA CORBINIANI

Korbinians Lebensbeschreibung, die „Vita Corbiniani“, gehört zu den frühen und bedeutenden Werken der bayerischen Literaturgeschichte. Ihr Verfasser, Arbeo (reg. 764-784), war der dritte Nachfolger Korbinians auf dem Freisinger Bischofsstuhl. In die hagiographische Struktur der Vita sind auch Informationen über historische Persönlichkeiten und Ereignisse eingeflochten – eben das macht das Werk so wichtig für die Frühgeschichte Bayerns und Freisings.

Im Jubiläumsjahr „1300 Jahre Korbinian in Freising“ erscheinen zwei Ausgaben der „Vita Corbiniani“ mit Übersetzungen:

- ein Nachdruck des „Klassikers“: die von Hubert Glaser 1983 herausgegebene „Vita Corbiniani“ (erschieden als 30. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising), mit einer Übersetzung von Franz Brunnhölzl (Preis: 30,- Euro; erhältlich im Buchhandel)
- eine Neuübersetzung von Marc-Aeilko Aris, erschienen in der Reihe Fontes Christiani im Herder-Verlag, 2024 (Preis: 45,- Euro; erhältlich im Buchhandel)

Vita Corbiniani zum Hören

Die Übersetzung von 1983 liegt in einer neuen Hörversion vor (1:54'): Online auf www.historischer-verein-freising.de und als CD im Buchhandel (Preis: 10,- Euro).

Gedenkveranstaltung zum Befreiungstag des Stalag VII A

29. April 2024, 16 Uhr,

Stalag-Gedenkplatz, Ecke Böhmerwaldstraße / Siebenbürgenstraße, Moosburg

Führung über das Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag VII A

29. Juni 2024, 14-16 Uhr,

Treffpunkt Sudetenlandstraße 1, Moosburg

1000 Jahre Ersterwähnung Thann (Gde. Zolling)

Festgottesdienst und anschließend Eröffnung einer Fotoausstellung zum Ort Thann

30. Juni 2024

Anwesen Stettner Straße 6, Thann

Tag des offenen Denkmals 2024

8. September 2024, Motto „Wahr-Zeichen“

- Führungen auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag VII A 13-16 Uhr, Treffpunkt Sudetenlandstraße 1, Moosburg
- Führung durch die Wallfahrtskirche St. Ulrich in Thann 14 Uhr, Treffpunkt vor der Kirche, Führung durch Dr. des. Isabella Hödl-Notter



ABONNEMENT ZEITSCHRIFT FRIGISINGA

Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift Frigisinga und erhalte jährlich zwei Hefte zum Preis von 19,- Euro*. 2024 umfasst das Abonnement nur ein Heft (Herbstaussgabe) zu 9,50 Euro*. Das Abonnement gilt für ein Jahr und verlängert sich automatisch bis auf schriftlichen Widerruf. * Alle Preise inkl. MwSt. und zzgl. Versandkosten.

BEZAHLUNG

- Ich bezahle gegen Rechnung.
- Der Rechnungsbetrag soll von meinem Konto abgebucht werden:

IBAN

Datum, Unterschrift

EMPFÄNGER

Stadt Freising / Stadtarchiv

Major-Braun-Weg 12

85354 Freising

Frigisinga

Zeitschrift für Geschichte und Heimatpflege in Stadt und Landkreis Freising

Herausgeber und Träger

Landkreis Freising, Landshuter Straße 31, 85356 Freising, www.kreis-freising.de & Große Kreisstadt Freising, Obere Hauptstr. 2, 85354 Freising, www.freising.de

Redaktion

Dr. Bernd Feiler M.A., Landkreis Freising, Kreisheimatpfleger Florian Notter M.A., M.A., Stadt Freising, Leiter des Stadtarchivs und Stadthistoriker

Erweiterte Redaktion mit Betreuung einzelner Regionen

- Dr. Guido Hoyer M.A.: Stadt Freising (einschließlich Gem. Marzling, Langenbach)
- Dr. Dominik Reither Dipl. Jur. M.A.: Stadt Moosburg (einschließlich Gem. Wang)
- Martina Paringer M.A.: Landkreis-Süden (Gem. Hallbergmoos, Eching, Neufahrn)
- Dr. Beat Bühler: Landkreis-Westen (Gem. Fahrenzhausen, Kranzberg, Hohenkammer, Paunzhausen, Allershäusen, Kirchdorf)
- Dr. des. Isabella Hödl-Notter M.A.: Landkreis-Norden (Märkte Au i.d. Hallertau, Nandlstadt; Gem. Zolling, Haag a.d. Amper, Wolfersdorf, Attenkirchen, Rudelzhausen, Hörgertshäusen, Mauern, Gammelsdorf)

Grafisches Konzept

FEIN! Buero für Grafik & Reklame, Stefan Steinberger, Margarete-Reichl-Straße 1, 85354 Freising-Pulling

Druck

Lerchl-Druck e.K., Liebigstraße 32, 85354 Freising

Erscheinungsweise und Bezug

Die Zeitschrift erscheint halbjährlich (im April und im Oktober). Bezug über das Landratsamt Freising oder die Stadt Freising, bitte per E-Mail: redaktion@zeitschrift-frigisinga.de; Bezugspreise: Einzelpreis 9,50 Euro; im Abonnement 19,00 Euro jährlich, zuzüglich Versandkosten.

Kontakt

E-Mail: redaktion@zeitschrift-frigisinga.de
Postadresse Redaktion und Abonnement-Verwaltung: Stadtarchiv Freising, Major-Braun-Weg 12, 85354 Freising
Postadresse Rechnungsstelle: Landratsamt Freising / Kreisheimatpflege, Landshuter Straße 31, 85356 Freising

Rechtliche Hinweise

Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, sind nur mit Quellenangaben und nach schriftlicher Genehmigung durch einen der beiden Herausgeber gestattet. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, nicht diejenige der beiden Herausgeber oder der Redaktion.

Hinweise zur Sprache

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei personenbezogenen Bezeichnungen in der Regel das generische Maskulin verwendet. In dieser Ansprache verstehen die Herausgeber alle Geschlechteridentitäten einbezogen. Es wird festgehalten, dass dies nicht als Ausdruck einer Geschlechter- bzw. Identitätsdiskriminierung oder als Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zu verstehen ist.

FRI GI SINGA

„Frigisinga“ ist die älteste bekannte lateinische Form des Freisinger Stadtnamens. Erstmals findet sich diese Bezeichnung in einer Traditionsurkunde, die vom 12. September 743 (möglicherweise auch 744) datiert.

Die Urkunde ist nicht im Original, sondern als Abschrift innerhalb des bedeutenden Cozroh-Codex überliefert. Beim Cozroh-Codex handelt es sich um ein sogenanntes Traditionsbuch, also eine Sammlung von Urkundenabschriften, die aus Gründen der Rechtssicherheit zusätzlich zu den Originalen gefertigt wurde. Der Begriff „Tradition“ (lat. traditio) bedeutet hier die Übergabe von Besitz, in diesem Fall an die Kirche von Freising. Die Abschriften des Cozroh, seinerzeit Leiter der bischöflichen Kanzlei in Freising, gehen auf das zweite Viertel des 9. Jahrhunderts zurück.

Die Traditionsurkunde von 743 (oder 744) erwähnt Freising an zwei Stellen. Einmal bei der Nennung der Beschenkten, der Bischofskirche St. Maria *in loco Frigisinga* (im Ort Freising); und ein andermal bei der Nennung des Ausstellungsortes der Urkunde: *in castro Frigisinga* (in der Burg Freising).

Auf diese frühe Bezeichnung Freising nahm die 1924 begründete regionalgeschichtliche Sonderbeilage des Freisinger Tagblatts Bezug. Sie „Frigisinga“ zu nennen, geschah auf eine Anregung des Historikers und Freisinger Lyzealprofessors Joseph Schlecht (1857-1925).



ABONNEMENT ZEITSCHRIFT FRIGISINGA

LIEFER- UND RECHNUNGSADRESSE

Name/Vorname

Straße

PLZ/Ort

E-Mail

RECHNUNGSADRESSE (falls abweichend von der Lieferadresse)

Name/Vorname

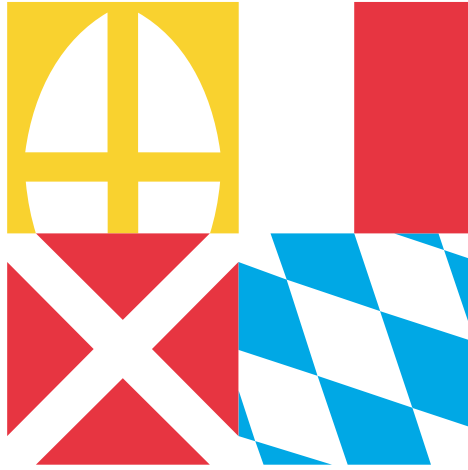
Straße

PLZ/Ort

E-Mail

Widerruf: Meine Bestellung kann ich durch eine schriftliche Mitteilung an das Stadtarchiv Freising (Abonnement-Verwaltung der Zeitschrift Frigisinga), Major-Braun-Weg 12, 85354 Freising, innerhalb von 14 Tagen (Datum des Poststempels) widerrufen.

Datum, Unterschrift



1300 Jahre Korbinian in Freising 2024

www.korbinian2024.de